„Rahmenparameter im Kreis müssen sich ändern“

Energiepreise steigen, Lieferketten sind unterbrochen und Cyberangriffe drohen fast täglich. In diesen volatilen Zeiten ein mittelständisches Unternehmen zu führen, erfordert den ganzen Mann, respektive die Frau. Deshalb reden wir mit beiden DU-Geschäftsführern über die Zukunft des Unternehmens.

Gemeinsam durch die Zeit kommen.

Frau Schwarz, eine Krise folgt auf die vorige. Nach der Pandemie sind die Energiepreise explodiert. Viele Unternehmen beklagen die derzeitige Planungsunsicherheit. Wie gehen Sie damit um?
Beate Schwarz: *Ich arbeite seit fast 30 Jahren im Unternehmen, aber so eine Situation habe ich noch nie erlebt. Wir können aktuell kaum etwas planen, so wie wir das jahrelang gewohnt waren. Alles ist mit einer fast unkalkulierbaren Unsicherheit verbunden. Das macht etwas mit einem.*

Wie genau sehen diese Unsicherheiten aus?
Christoph Zimmermann: *Seit ungefähr drei Jahren schwanken Rohstoffpreise extrem. Es gab Zeiten, da mussten wir für das Altpapier etwas bezahlen, wenn wir es in den Recycling-Kreislauf zurückführen wollten. Um das zu vermeiden, haben Entsorger wie wir ihre Lager gefüllt und darauf gewartet, dass die Nachfrage anzieht. Dieses Jahr ist der Papierpreis durch die Decke geschossen. Wir reden hier von einer Verdreifachung sonst üblicher Preise. Seit September gehen die Preise wieder in den Keller und eine Zuzahlung ist sehr bald wahrscheinlich. Hinzu kommt, die Herstellung ist energieintensiv. Manche Fabriken stellen ihre Produktion ein, ebenso wie die Abnahme von Papier.*
Beate Schwarz: *Fatale Auswirkungen hat für unsere Branche der gestiegene Dieselpreis. Die Müll-Sammel-Lkw sind fahrende Arbeitsmaschinen, die statt üblicher 30 Liter auf 100 Kilometer mehr als 70 Liter Diesel verschlingen. Pro Fahrzeug sind das im Monat zwischen 700 bis 1000 Euro Mehrkosten. Wir entsorgen im Auftrag für den Landkreis den Sperrmüll und noch 40 Prozent der Haushalte mit Hausmüll. Da kommt einiges an Spritkosten zusammen. Und nicht nur das, die ausgeschriebenen Massen werden durch die Konzeptänderung weit unterschritten und damit passen die Kalkulationsgrundlagen nicht zu den vergüteten Mengen.*

Haben die Verträge mit dem Landkreis für so etwas keine Preisklauseln?
Beate Schwarz: *Die sind nicht für die aktuelle Situation ausgelegt. Die bestehende Preisgleitklausel sieht vor, dass wir im September die Preise rückwirkend ab Januar um sechs Prozent anpassen dürfen. Der Anpassungszeitraum berücksichtigt nur die Veränderungen von Januar 2021 bis Januar 2022. Die Kostenexplosion fand jedoch erst im März statt. Damit kommt ein Ausgleich für das Jahr 2022 erst im September 2023. So bleiben wir in diesem Jahr auf fast einer viertel Million Euro Kosten sitzen.*

Solche Verluste kann man nicht ewig verkraften. Wie steuern Sie dem entgegen?
Christoph Zimmermann: *Die neue Situation verlangt von uns, dass wir ständig simulieren. Wir spielen durch, was passiert, wenn die Energiepreise weiter steigen. Welche Auswirkungen dies auf unsere Produktions- und Lohnkosten haben wird. Wir beobachten den Markt und schauen, wie sich das Geschäft unserer Gewerbekunden entwickelt. Und stellen uns auf fallende Wertstoffmengen und Preise ein. Oder auf explodierende Rohstoffpreise. Fakt ist auch, es geht nicht allen gleich schlecht. Manche Branchen haben wenig Veränderung, wie die Pflege. Andere verzeichnen einen starken Abwärtstrend, wie das Baugewerbe.*

Reicht das?
Beate Schwarz: *Nein, es sind viele kleine Stellschrauben, an denen wir drehen können und die Kunst ist, das richtige Maß zu finden sowie die nötige Flexibilität zu besitzen, schnell zu reagieren. Auch im Umgang mit unseren Beschäftigten. Die ja ebenso mehr für Gas, Strom und Benzin bezahlen müssen, wie wir. Wichtig war in der Vergangenheit, dass wir das Unternehmen auf mehrere Standbeine ausgerichtet haben. Neben der Hausmüllentsorgung im Kreis vertrauen uns 3000 Gewerbekunden. Auch Innovationen wie die Herstellung von Pflanzenkohle, die sich steigender Nachfrage erfreut, helfen uns, Lücken zu schließen.*
Christoph Zimmermann: *Richtig war auch, sich nicht auf den Kreis Göppingen zu beschränken. Wir sind heute als Entsorgungsspezialist bundesweit aktiv. Etwa in Nordrhein-Westfalen, wo wir als Generalunternehmer tätig sind. Wir entsorgen für große Onlinemöbelhändler Holz, Kartonagen, Folien usw. und arbeiten mit kleineren Entsorgungsbetrieben vor Ort zusammen, die auf unser Know-how angewiesen sind und gerne mit uns kooperieren, weil sie das Volumen alleine gar nicht stemmen können.*

Noch einmal zurück zum Landkreis. Wie Ihnen geht es ja auch den Wettbewerbern. Kann es sein, dass bald Müllberge die Straßen verstopfen, weil keiner mehr den Abfall abholen will?
Beate Schwarz: *So weit würde ich nicht gehen. Fakt ist aber, dass bei kommenden Ausschreibungen vom Landkreis andere Rahmenparameter gelten müssen. Wir sind Unternehmen und müssen Geld verdienen, um auch in die Zukunft investieren zu können. Aktuell ist das mit Aufträgen vom Landkreis unmöglich.*

Wie könnten Lösungen aussehen?
Beate Schwarz: *Wir sehen in anderen Landkreisen, dass Entsorgungsfirmen kooperieren. Mehr kann ich dazu nicht sagen. Nur so viel: Neue Umstände verlangen neue Maßnahmen. Das gilt generell für unsere Arbeit. Vertrautes gilt an vielen Stellen nicht mehr. Ich möchte allerdings noch einen Punkt machen...*

Bitte!
Beate Schwarz: *Als Familienunternehmen haben wir eine soziale Verantwortung. Die nehmen wir auch in diesen Zeiten wahr. Unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen bieten wir auch in Zukunft einen sicheren Arbeitsplatz, gespickt mit Vorteilen wie Dienstfahrrad, Homeoffice (wo es möglich ist), Freibad-Freikarten, Zuschuß zum Kindergarten und wir subventionieren das Essen in der Kantine. Ich sage das, weil wir wissen, wie wichtig die Menschen sind, die für und bei uns arbeiten. Mit ihnen zusammen kommen wir durch diese Zeit.*
Christoph Zimmermann: *Und wir sind dran, weitere Optionen zu entwickeln. Karriere-Chancen anzubieten oder sich weiterzubilden. In allen Bereichen. Vom Entsorger, dem wir den Führerschein zum Lkw-Fahrer bezahlen bis hin zum Betriebswirt.*

Liebe Leser,

was macht es mit uns, wenn eine Krise die nächste jagt? Verändern wir uns? Und wenn ja, können wir uns so entwickeln, dass wir lernen, resistenter mit Ungewissheit umzugehen?

Ich meine: Ja! Als Unternehmerin mit 25 Jahren Führungserfahrung an der Spitze unserer Firma bin ich krisenerprobt. Ich habe meine erwachsenen Kinder als alleinerziehende Mutter großgezogen und weiß, wie ich Krisen meistern kann.

Meinem Naturell entsprechend, bleibe ich stehen, wenn der Wind rauer wird. Als Mittelständlerin habe ich täglich Herausforderungen, die gelöst werden wollen. Auch die Verantwortung für 160 Beschäftigte schultere ich gerne. Das sehe ich als meine Aufgabe – und die erfüllt mich.

Zugegeben, das Jahr 2022 hat vieles verändert. Krieg in Europa, Inflation, Energiekrise und klimabedingte Unwetter fordern uns mehr als alles was wir als Gesellschaft bisher kannten. Ich bin ehrlich: An manchen Tagen fühle ich Trauer und Angst. Das Frustpotenzial ist hoch: Pläne, die wir im Betrieb umsetzen wollten, mussten wir canceln, weil sich ständig die Rahmenbedingungen ändern.

Inzwischen weiß ich: Wird es außen wild, hilft mir der Rückzug in die Familie oder ein Spaziergang mit dem Hund. Beim Waldbaden kann ich reflektieren und Kraft tanken. Das befreit meinen Kopf und schafft Raum für neue Ideen. Bei allen Widrigkeiten im Außen hilft mir auch ein Realitäts-Check. Statt mich gedanklich in Krisen zu verlieren, setze ich Filter und versuche in Problemen neue Chancen zu erkennen.

Und ich vertraue auf die Gestaltungskraft der Menschen. Erinnern wir uns an die 1970er Jahre mit Ölkrise und autofreien Sonntagen. Damals herrschte eine große Depression, aber wir haben die Phase überwunden, es ging wieder aufwärts. Und noch eines ist wichtig: Hoffnung. Wer hofft, entzieht dem Negativen die Kraft. Für das kommende Jahr bin ich deshalb hoffnungsvoll. Seien Sie es auch!

Herzlichst, Ihre

*Beate Schwarz, Geschäftsführende Gesellschafterin und **DU:**-Macherin*

Wohnortnahes Leben im Alexander-Stift

Karitative Organisation betreibt 22 Gemeindehäuser und Seniorenzentren in sechs Landkreisen.

Auf den Fluren des Alexander-Stifts riecht es nach leckerem Essen, der Duft wandert von Zimmer zu Zimmer. Aus einem davon klingt leise Musik und in der Wohnküche ist fröhliches Lachen zu hören. Die wohlige Atmosphäre lädt zum Verweilen ein. Dass diese Atmosphäre in 22 Gemeindepflegehäusern und Seniorenzentren in Göppingen und fünf benachbarten Landkreisen entstehen kann, daran arbeiten aktuell 940 Beschäftigte, von der Pflege-, über die Reinigungskraft bis zum Verwaltungsmitarbeiter. „Als diakonische Tochtergesellschaft liegt es uns am Herzen, dass Menschen ihr Leben so angenehm und würdevoll wie möglich führen und selbstbestimmt gestalten können", sagt Gaby Schröder, Geschäftsführerin des Alexander-Stifts.

Selbstständig und selbstbestimmt leben wird im Alexanderstift gefördert.

Maximal 45 zu Betreuende leben in einer Gemeinschaft. So gelingt es, individuell auf jeden einzugehen.

Dabei reichen die Wurzeln der Organisation weit zurück. In Sarata, der heutigen Ukraine, wurde vor mehr als 150 Jahren das Alexander-Asyl als Barmherzigkeitsanstalt für Waisen, Kranke, Alte und Behinderte gegründet. Durch den 2. Weltkrieg und die Umsiedlung Bessarabiendeutscher findet die Arbeit jedoch ein jähes Ende. 1953 gelingt es Pfarrer Albert Kern in Großerlach-Neufürstenhütte, das Angebot wieder aufzunehmen. Während Anfangs die Pflege der Bessarabiendeutschen im Vordergrund steht, werden mehr und mehr Bedürftige im Rems-Murr-Kreis und den umliegenden Regionen unterstützt und gepflegt. Kurze Zeit später erhält das „Alexander-Asyl" seinen heutigen Namen: Alexander-Stift. 2008 nimmt die diakonische Familie das Stift auf. Die Diakonie Stetten ist heute neben der Stiftung Bessarabien Hauptgesellschafter.

Hausgemeinschaftsmodell

*Das Angebot des Stifts ist inzwischen breiter gefächert. Es reicht von dauerhafter, stationärer Pflege bis hin zu Kurzzeit- oder Tagespflege. Über die Jahre haben sich die Anforderungen und die gesellschaftlichen Strukturen stark verändert. Um dem Bedarf gerecht zu werden und die Menschen bestmöglich zu versorgen, hat sich das Alexander-Stift laufend angepasst und das Angebot stets weiterentwickelt. Schröder ergänzt: „Wir orientieren uns am Hausgemeinschaftsmodell und betreuen Menschen mit Demenz und in Palliativsituationen." Ziel sei es, auch am Lebensende Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit zu fördern. Alle Bewohner*innen sind pro Haus auf drei Wohnbereiche verteilt. Maximal 45 zu Betreuende leben in einer Gemeinschaft, so gelinge es, individuell auf jeden Einzelnen einzugehen.*
*Wichtig sei es aber auch, Aktivitäten zu organisieren. So arbeitet die soziale Betreuung gerne mit Hilfsmitteln wie dem Ichó-Ball. Der ist so groß wie ein Handball und reagiert auf Berührung. Er verfärbt sich, vibriert oder gibt Klänge ab – je nachdem wie sanft oder fest er gehalten und gedrückt wird. Auch Sitztänze oder Singen und Basteln aktiviert und verbindet die Bewohner*innen. Nach dem Motto „Wohnortnah geborgen" bietet das Alexander-Stift ein Zuhause, unweit des vertrauten Umfelds. In den 22 Häusern sorgen familiäre Einheiten, Wohnküchen und Gemeinschaftsräume für eine Wohlfühlatmosphäre. „Wer Lust hat, kann beim Zubereiten der Speisen mithelfen". Die Zeit in den Küchen ist für die Senior*innen wertvoll, weil Kochen gemeinsam mehr Spaß macht.*

Generationsübergreifend

*Ein anderer wichtiger Punkt ist es für den Stift, generationsübergreifend zu arbeiten. Dies gelinge durch Kooperationen mit Kindergärten oder Schulen. So wird die Vorweihnachtszeit oft mit Kindern und Jugendlichen verbracht. Bei Tee und Keksen freuen sich die Senior*innen des Gemeindepflegehauses Urbach mit Kids der städtischen Einrichtung. Zusammen singen, lesen und malen – Alt und Jung lernen voneinander und erleben die besinnliche Zeit.*

*Auch ein Generationenquartier in Lauffen am Neckar wird im Winter eröffnet. Es beherbergt ein Betreutes Wohnen plus, einen Kindergarten und Wohneinheiten für junge Menschen. Ein besonders schönes Projekt wird seit drei Jahren mit der Firma Ostheimer aus Zell initiiert. Die für Holz-Kinderspielzeug bekannte Firma startet eine Malaktion mit Bewohner*innen des Stiftes. „Beide Unternehmen wollen das Angebot für die Betreuung und Aktivierung in der Altenpflege bereichern", berichtet Verena Schneider, Assistentin der Geschäftsleitung am Hauptsitz des Stifts in Stetten. Das Kreativ-Set regt Feinmotorik und Gedächtnis an: Senior*innen erinnern sich daran wie Blumen, Kühe oder Löwen aussehen, sehen ihre kreativen Fähigkeiten. Speziell bei demenziell Erkrankten wirke sich Handwerken positiv aus. Die Stimmung unter den Bewohner*innen verändere sich, Freude am eigenen Tun und Schaffen komme auf, Unruhezustände klingen ab.*

INFOBOX

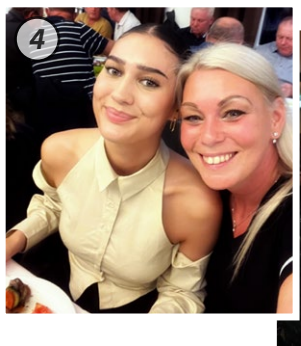
DU: willkommen in der Umwelt entsorgt für den Alexander-Stift seit 2016 in den Landkreisen Göppingen und Rems-Murr an insgesamt 16 Standorten Wertstoffe. Pro Jahr fallen etwa 35 Tonnen Kartonagen/Papier und 185 Tonnen Restmüll an. Insgesamt leert der Entsorger dafür jährlich rund 2200 Abfallcontainer.

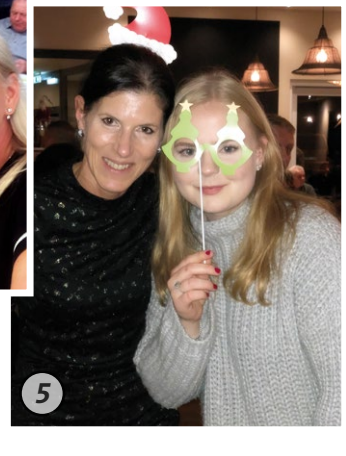
„Frohe Weihnacht" im September

DU: hat dieses Jahr die Weihnachtsfeier aus Pandemiegründen vorgezogen.

Bereits Ende September heißt es daher für rund 80 Mitarbeiter und Gäste: Frohes Fest!

Foto 1: Tatiana Adamek und Christoph Zimmermann (r.) geben den Nikolaus.
Foto 2+3: In gesellige Runde lässt es sich feiern – auch wenn Ende September draußen noch Temperaturen um die 20 Grad waren.
Foto 4: Elisabet Klöpfer und Christina Kopp (r.) freuen sich über das vorgezogene Weihnachtsfest genauso…
Foto 5: … wie Sandra Lenz (l.) und Julia Schwarz.
Foto 6: Gaumenfreuden.
Foto 7: Wer meint, beim Entsorgungsbetrieb gilt Kleider-Drill der irrt, wie das Foto mit Beate Schwarz, Christoph Zimmermann, Jaqueline Sommer, Christina Kopp und Elisabet Klöpfer (v.l.) bezeugt.
*Auf der Weihnachtsfeier stellten Kollegen das noch in Abrede. Vermutlich wollten sie die Vorteile bequemer Homeoffice-Mode betonen. Jogginganzug und Badelatschen sind bei **DU:** aber auch im Büro möglich.*





Schüler für Logistik begeistern

Bildungspartnerschaft: Schwarz-Gruppe und ProGenius-Schule kooperieren.

*Am Ende sollen sich Schüler*innen für Berufe in der Logistik und Entsorgung interessieren. Die Auswahl ist beachtlich. Die Göppinger Schwarz-Gruppe, zu der* ***DU: willkommen in der Umwelt*** *gehört, bietet verschiedene Berufsfelder an. Angehende Kaufleute können sich spezialisieren auf Spedition und Logistikdienstleistung. Oder sich als künftige Büromanager*innen bewerben. Daneben werden Fachkräfte für Lagerlogistik sowie für Kreislauf- und Abfallwirtschaft gesucht sowie natürlich Berufskraftfahrer*innen und Kfz-Mechatroniker*innen für Nutzfahrzeuge.*

Gespräche auf Augenhöhe

Weil diese Wortungetüme für Jugendliche maximal abstrakt klingen, besuchen Auszubildende der Schwarz-Gruppe Schüler der ProGenius-Schule. Die Intention: Gespräche auf Augenhöhe. Die Azubis berichten aus ihrem Berufsalltag und geben so persönliche Einblicke in die Jobs, die sie lernen.

Bezeugen die Bildungspartnerschaft: Susanne Stephan (Schwarz-Gruppe), Dr. Uwe Schwab von der IHK, Gabriele Schwarz (Schwarz-Gruppe) und Progenius-Schulleiter Marcus Schubert (v.l.)

*„Das kam so gut an, dass wir beschlossen haben, das Ganze zu etablieren", sagt Gabriele Schwarz, Ausbildungsverantwortliche bei der Schwarz-Gruppe. Das Familienunternehmen und die Göppinger Privatschule vereinbaren eine Bildungspartnerschaft. Konkret bedeutet dieser Deal, dass die Ausbildungsbotschafter*innen der Schwarz-Gruppe gemeinsam mit den Schülern der Berufskollege I und II ein Projekt initiieren.*

Die 15- bis 20-Jährigen sollen in einer Gruppenarbeit Ausbildungsberufe erlebbar machen. „Recruiting-Konzept" lautet der offizielle Titel des Vorhabens. Ob das am Ende Videos, Events oder Plakate sind, ist völlig offen", so Schwarz, die sich gespannt zeigt, wie kreativ die Jugendlichen ans Werk gehen. „Dabei dürfte der Spaßfaktor auch eine Rolle spielen", vermutet Schwarz. Darüber hinaus sind in der Partnerschaft Veranstaltungen für Lehrer, Betriebsbesichtigungen, Praktika sowie Bewerbungstrainings vorgesehen.

Erfolgreiche Aktion

*Die nun vertiefte Initiative ist bereits erfolgreich. Über die Jahre bildete die Firmengruppe immer wieder ProGenius-Abgänger*innen aus. Schwarz spricht von bis zu zehn jungen Menschen, die innerhalb des Familienbetriebs zuerst einen Ausbildungs- und dann einen Arbeitsplatz gefunden haben. So soll es weitergehen. Und gerne dürften es durch die Partnerschaft noch mehr werden, findet die Ausbildungsverantwortliche.*

Mehr als schleifen, spachteln, streichen

Einblicke in den Betrieb von Trockenbau Schaaf aus Dürnau.

Der Sparkassen-Turm in Göppingen, diverse Edeka-Märkte im Landkreis und Autohäuser verschiedener Hersteller – in fast jedem neuen Industriebau und in jedem neuen Handelshaus in der Region stehen Wände und hängen Decken der Eberhard Schaaf GmbH.

Familienunternehmer: Mutter Marina mit Sohn Maurice und Firmengründer Eberhard Schaaf (v.l.).

Aktuell besteht die Mannschaft aus Firmengründer und Namensgeber Eberhard Schaaf, dessen Ehefrau Marina sowie dem Sohn Maurice und vier Mitarbeitern. Hinzu kommen je nach Auftragslage bis zu 25 Sub-Unternehmer. Bis weit in den Sommer 2023 hinein reichen aktuell die Aufträge. „Probleme macht es jedoch, Mitarbeiter zu finden und die steigenden Materialkosten weiterzugeben", sagt der Juniorchef. Wie alle Handwerker muss Maurice Schaaf, der sich im Betrieb hauptsächlich um Kalkulationen, Bestellungen und die Projektleitung kümmert, derzeit strecken, um Metall, Gipskarton oder Glaselemente zu bekommen, die das Unternehmen teils auf Baustellen bis in den Schwarzwald montiert. Vieles bestellt er auf Lager, was erst 2023 auf die Baustellen geht.

1978 gegründet

120.000m² Gipskarton hat Schaaf im vorigen Jahr verbaut. Dabei beschränken sich die Dürnauer nicht nur darauf Gipswände zu schleifen, zu spachteln und zu streichen. Glasmodulsysteme gehören genauso zum Innenausbaurepertoire der Firma wie Heiz- und Kühldecken zu installieren. „Letztere erfahren derzeit eine hohe Nachfrage", sagt Schaaf. Denn die Sommer werden heißer und die via Wärmepumpe angetriebenen Klimasysteme sorgen auch bei Hitze in Büros, Werkshallen oder Lebensmittelmärkten für angenehme Raumtemperaturen.

Klima von oben: Montage einer Heiz- und Kühldecke.

Mit Trockenbauelementen und richtiger Beleuchtung Atmosphäre schaffen.

Gegründet hat das Unternehmen der Vater, der bis heute hauptsächlich die Baustellen leitet. Eberhard Schaaf kam in den 1970er Jahren nach einer Fernostreise, die ihn bis nach Pakistan und den Iran führte, nach Deutschland zurück. Als ein Kumpel den gelernten Kfz-Mechaniker und zwischenzeitlichen Soldaten fragte, ob er nicht im Trockenbau mithelfen wollte. Kurze Zeit später gründete Schaaf-Senior seine eigene Trockenbau-Firma. Das war vor 45 Jahren.

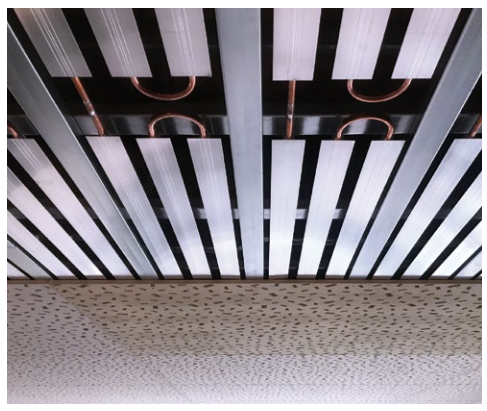
Seit damals gilt das Unternehmen Bauherren und Architekten als zuverlässiger Partner – vor allem der gelieferten Qualität wegen, meint Maurice Schaaf, der einst bei seinem Vater den Trockenbauer-Beruf gelernt hat und seit mehr als zehn Jahren im Betrieb arbeitet. Die wenige freie Zeit verbringt der Unternehmer mit seinen Rottweiler-Hunden und einem Faible für japanische Sportwagen.

Spezialwissen gefragt

Auffällig ist, dass das Familienunternehmen viele Baumaterialien, wie Stahlzargen, Formplatten und -teile sowie diverse GK-Platten auf Lager hat; und mit Scherenbühnen arbeitet. „Damit heben wir uns vom Markt ab", sagt Maurice Schaaf. Stolz macht ihn auch das Know-how, mit dem sich der Familienbetrieb seit Jahrzehnten behauptet. Seien es abgehängte Gipssegel im Supermarkt, die indirekt beleuchtet für eine Wohlfühlatmosphäre sorgen. Oder schusssichere Wände in Banken, die mit speziellen Zementplatten versehen sind.

Kleines Manko: Dieses Jahr hat der Betrieb keine neuen Auszubildenden gefunden. „Das ist sehr bedauerlich", findet Maurice Schaaf, der als Prokurist in den kommenden Jahren den Betrieb des Vaters übernehmen könnte. Doch die Lage am Bau scheint kaum besser zu werden.

www.schaaf-trockenbau.de



Detailansicht einer Kühl- und Heizdecke.

Liebe Leserinnen,
mein Name ist Hildegard Schuster, ich bin im vorigen Sommer 98-jährig verstorben. Mit mir endet in der Schwarz-Gruppe der Johannes Schwarz-Stamm. Ich bin Jahrgang 1924 und habe von 1954 bis 1975 in der Spedition gearbeitet, die meiste Zeit als Leiterin der bahnamtlichen Rollfuhr.

Und mit nun fast 100 Jahren, die ich leben und die Entwicklung der Firmengruppe miterleben durfte, habe ich etwas zu sagen. So war es schon immer meine Art. Günter Schwarz – der ja kürzlich mit munteren 86 Jahren seinen Bürotisch geräumt hat – wird das sicher bestätigen.

Legte zu Lebzeiten Wert auf die Anrede „Fräulein“: Hildegrad Schuster †

Zu Lebzeit war es mir wichtig, adrett gekleidet zu sein. Keine Betriebsfeier und kein Rentnernachmittag an denen ich nicht mit Kostüm und perfekt frisiert teilgenommen habe. Und ich habe Wert gelegt auf meine Anrede: „Fräulein Schuster!“ Das mag Ihnen altbacken vorkommen. Doch in meiner Generation waren Frauen, die sich ihr Leben lang mit „Fräulein“ anreden ließen, selbstbewusste „Weibsbilder“. Wir fühlten uns der ersten Frauenbewegung verbunden, die 1918 das Frauenwahlrecht in Deutschland durchgesetzt hat. Heute wären wir Aktivistinnen; viele von uns blieben bewusst unverheiratet, um nicht von einem Mann abhängig zu sein. Zur Einordnung: Bis 1958 konnten Frauen ein Bankkonto nur eröffnen, wenn der Ehegatte zugestimmt hat und Wohnungen wurden bis 1969 nur an verheiratete Paare vermietet.

Wenn Sie so wollen, waren wir auch die Vorreiterinnen des Genderns. Denn wir legten, als weibliche Minderheit Wert darauf, sprachlich sichtbar zu sein. Zwar wurde 1972 die Fräulein-Anrede aus dem öffentlichen Leben getilgt. Ich trug die Anrede „Fräulein“ weiterhin trotzdem mit Stolz, machte sie doch meine Unabhängigkeit sofort sichtbar.

Das sah übrigens die berühmte Schriftstellerin Annette Kolb (1870–1967) ebenso. Sie wurde mit dem Theodor-Fontane-Preis (1913) ausgezeichnet und erhielt den Gerhart-Hauptmann-Preis (1931). Sie hat zeit ihres Lebens auf die Anrede „Fräulein“ bestanden. Frauen wie Annette Kolb und auch ich sind Vorreiterinnen. Dass meine Großnichten Beate und Gabi Schwarz als qualifizierte Frauen Führungspositionen in der Firmengruppe einnehmen, war und ist möglich, weil wir „Fräuleins“ die Grundsteine der Emanzipation gelegt haben.

In diesem Sinne, grüße ich Sie herzlich aus der Ewigkeit,
Ihr Fräulein Hildegard

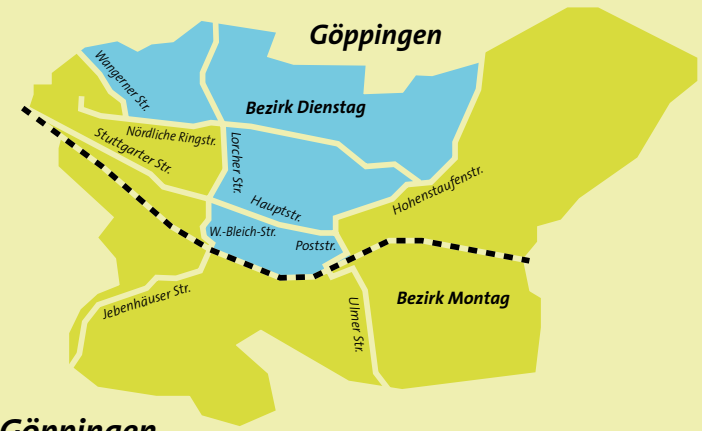
IMPRESSUM
Herausgeber: DU: ETG, FETZER, MRG, PET Recycling
Konzept & Layout: Fabrice Koch
Redaktion: DU:, der-medienberater.de
Anzeigen: DU:
Druck: offsetdruck-nagel.de
Auflage: 119.000 Stück

PapierTonne Leerungstermine 2023

Bereitstellungszeit: spätestens 6.00 Uhr

Ort	Jan	Feb	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept	Okt	Nov	Dez
Adelberg	04	01	01/29	26	24	21	19	16	13	11	08	06
Aichelberg	13	10	10	08 Sa	06 Sa	03 Sa/30	28	25	22	20	17	15
Albershausen	05	02	02/30	27	25	22	20	17	14	12	09	07
Amstetten, Amstetten-Reutti	17	14	14	12	09	06	04	01/29	26	24	21	19
Amst.-Schalkstetten, Bräunisheim, Stubersheim, Hofstett-Emerbuch	18	15	15	13	10	07	05	02/30	27	25	22	20
Bad Boll, Eckwälden	13	10	10	08 Sa	06 Sa	03 Sa/30	28	25	22	20	17	15
Bad Ditzenbach und Teilorte	03/31	28	28	25	23	20	18	15	12	10	07	05
Bad Überkingen und Teilorte	07 Sa	03	03/31	28	26	23	21	18	15	13	10	08
Birenbach	02/30	27	27	24	22	19	17	14	11	09	06	04
Böhmenkirch und Teilorte	19	16	16	14	11	09	06	03/31	28	26	23	21
Börtlingen und Teilorte	04	01	01/29	26	24	21	19	16	13	11	08	06
Deggingen, Reichenbach i.T.	07 Sa	03	03/31	28	26	23	21	18	15	13	10	08
Donzdorf und Teilorte (außer Kuchalb, Oberweckerstell), Grünbach	27	24	24	21	20 Sa	16	14	11	08	07 Sa	04 Sa	01/30 Sa
Donzdorf-Kuchalb, Oberweckerstell	19	16	16	14	11	09	06	03/31	28	26	23	21
Drackenstein	03/31	28	28	25	23	20	18	15	12	10	07	05
Dürnau	13	10	10	08 Sa	06 Sa	03 Sa/30	28	25	22	20	17	15
Ebersbach Stadt, Büchenbronn, Krapfenreut	05	02	02/30	27	25	22	20	17	14	12	09	07
Ebersbach-Bünzwangen, Roßwälden, Sulpach, Weiler	26	23	23	20	19	15	13	10	07	06	03/30	29
Eislingen, Eschenbäche, Krummwälden	24	21	21	18	16	13	11	08	05	04/31	28	27
Eschenbach, Lotenberg	13	10	10	08 Sa	06 Sa	03 Sa/30	28	25	22	20	17	15
Gammelshausen	20	17	17	15 Sa	12	10 Sa	07	04	01/29	27	24	22
Geislingen Bezirk Montag	16	13	13	11	08	05	03/31	28	25	23	20	18
Geislingen Bezirk Dienstag	17	14	14	12	09	06	04	01/29	26	24	21	19
Geislingen-Aufhausen, Türkheim, Wittingen	07 Sa	03	03/31	28	26	23	21	18	15	13	10	08
Geisl.-Eybach, Oßmannsw., Stötten, Waldhausen, Weiler o. H.	16	13	13	11	08	05	03/31	28	25	23	20	18
Gingen, Grünenberg	18	15	15	13	10	07	05	02/30	27	25	22	20
Göppingen Bezirk Montag	09	06	06	03	02/30	26	24	21	18	16	13	11
Göppingen Bezirk Dienstag	10	07	07	04	03/31	27	25	22	19	17	14	12
Göppingen-Bartenbach	11	08	08	05	04	01/28	26	23	20	18	15	13
Göppingen-Bezgenriet, Schopflenberg	23	20	20	17	15	12	10	07	04	02/30	27	23 Sa
Göppingen-Faurndau	11	08	08	05	04	01/28	26	23	20	18	15	13
Göppingen-Holzheim	10	07	07	04	03/31	27	25	22	19	17	14	12
Göppingen-Jebenhausen	23	20	20	17	15	12	10	07	04	02/30	27	23 Sa
Göppingen-Manzen, St. Gotthardt, Ursenwang	20	17	17	15 Sa	12	10 Sa	07	04	01/29	27	24	22
Gruibingen	03/31	28	28	25	23	20	18	15	12	10	07	05
Hattenhofen	23	20	20	17	15	12	10	07	04	02/30	27	23 Sa
Heiningen	20	17	17	15 Sa	12	10 Sa	07	04	01/29	27	24	22
Hohenstadt	03/31	28	28	25	23	20	18	15	12	10	07	05
Hohenstaufen, Maitis, Lenglingen	02/30	27	27	24	22	19	17	14	11	09	06	04
Hohrein, Lerchenberg	02/30	27	27	24	22	19	17	14	11	09	06	04
Kuchen	25	22	22	19	17	14	12	09	06	05	02/29	28
Lauterstein (Nenningen und Weißenstein)	19	16	16	14	11	09	06	03/31	28	26	23	21
Mühlhausen i.T.	03/31	28	28	25	23	20	18	15	12	10	07	05
Ottenbach, Kitzen	02/30	27	27	24	22	19	17	14	11	09	06	04
Rechberghausen, Oberhausen	04	01	01/29	26	24	21	19	16	13	11	08	06
Salach	18	15	15	13	10	07	05	02/30	27	25	22	20
Schlat	20	17	17	15 Sa	12	10 Sa	07	04	01/29	27	24	22
Schlierbach	26	23	23	20	19	15	13	10	07	06	03/30	29
Süßen	25	22	22	19	17	14	12	09	06	05	02/29	28
Uhingen Stadt, Sparwiesen	12	09	09	06	05	02/29	27	24	21	19	16	14
Uhingen-Baiereck, Nassachtal, Diegelsberg	26	23	23	20	19	15	13	10	07	06	03/30	29
Uhingen-Holzhausen	11	08	08	05	04	01/28	26	23	20	18	15	13
Wangen, Oberwälden	12	09	09	06	05	02/29	27	24	21	19	16	14
Wäschenbeuren	02/30	27	27	24	22	19	17	14	11	09	06	04
Wiesensteig	03/31	28	28	25	23	20	18	15	12	10	07	05
Zell u. Aichelberg, Pliensbach	23	20	20	17	15	12	10	07	04	02/30	27	23 Sa

Gebietseinteilungen PapierTonne



Göppingen

mit Bezirk Montag: Hohenstaufenstraße
Lorcher Straße (ab Kreuzung Nördliche Ringstraße Richtung Jebenhausen)
Nördliche Ringstraße (ab Kreuzung Lorcher Straße Richtung Faurndau)
Poststraße (zwischen Ulmer Straße und Hohenstaufenstraße)
Wangener Straße, Willi-Bleicher-Straße
Georg-Boehringer-Weg und Karl-Kübler-Straße werden mit Göppingen-Faurndau angefahren

Geislingen

Bezirk Montag: Stuttgarter Str.
bis Kreuzung Bahnhofstr./Eberhardstr. (Nel Mezzo)
und Kreuzung Wiesensteiger Str./ Karlstr. / Türkheimer Str.